

Vorwort

Im Jahr 2013 feiert die katholische Kirchengemeinde mit vielen Gästen aus nah und fern das 750jährige Jubiläum der Grundsteinlegung des gotischen Baus der Stiftskirche St. Viktor.

Dieses Bauwerk ist nicht nur ein hervorragendes Beispiel gotischer Architektur, ein Baudenkmal, an dem viele Generationen ihre Spuren hinterlassen haben, ein Gesamtkunstwerk von musealer Güte. Die Stiftskirche St. Viktor ist zu allererst Ort der lebendigen Feier des Gottesdienstes und Glaubenszeugnis unzähliger Menschen, die an dieser Stelle seit nahezu 1700 Jahren beten und Spuren ihrer Gottesverehrung hier hinterlassen haben.

Spuren dieser langen Glaubensstradition und dieser langen Geschichte zu entdecken, lädt die Stiftskirche nicht nur Kunsthistoriker und Bildungstouristen, sondern auch und gerade Kinder und Jugendliche aus nah und fern ein. Für jedes Alter gibt es hier etwas zu entdecken.

1. 1. Einführung: Warum eine Kirchenraumerkundung?

Warum sollen SuS (Schülerinnen und Schüler) einen Kirchenraum erkunden und sich zuvor in einer Unterrichtsreihe Gedanken zum Kirchenbau machen? Das ist doch nur toter Stein!

Gottesdienst feiern können wir auch woanders, in der freien Natur auf Jugendfahrten, im Klassenraum oder in der Schulaula. So richtig es ist, Glaube und Religion nicht auf kirchliche Räume zu beschränken, so sehr verkennt eine solche Auffassung gerade in unserer Zeit den Wert des Kirchenraumes für die lebendige Gemeinde, aber auch für Religionsunterricht und Katechese. Denn gerade in unserer Zeit ist Folgendes zu beobachten, nämlich der Verlust und das Ausblenden der gelebten Religion aus dem Alltag: So erfahren immer weniger Kinder und Jugendliche eine christliche Sozialisation im Elternhaus. Damit bricht für die Kinder aber nicht nur die Erzähltradition der biblischen Geschichten in der Familie und in der Gemeinde ab, sondern auch die gesamte Glaubenspraxis, angefangen damit, wie man Weihnachten feiert, über das Wissen um christliche Symbole bis hin zur Heiligung des Alltags durch das Gebet.¹ Dies kann der Religionsunterricht unmöglich auffangen, da er eben christliches Leben nicht oder nur schwer inszenieren kann und er kaum noch Anknüpfungspunkte im Leben der SuS findet. So ist es vielleicht zu begreifen, dass im Religionsunterricht die gelebte Religion oft ausgeblendet wird, und man sich stattdessen auf ethische Probleme und den lebensweltlichen Erfahrungshorizont der SuS konzentriert.² Dabei wird vergessen, dass Religion mehr ist als Moral und Sinnvermittlung,

¹.Vgl. Ricker, Christoph, Brücke zwischen sehen und Hören, Kirchenpädagogik und ihre Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg., Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 139ff; Harassowitz, Gabriele, Bilder sehen und erleben in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 14, Lehrplan S. 26.

².Vgl. Dressler, Bernhard, Die Schule entdeckt die Kirche als Ort der Religion, Was kann der Religionsunterricht von der Kirchenpädagogik lernen? Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg., Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 77f (Was Dressler hier für den evangelischen RU konstatiert, ist sicherlich auch in weiten Teilen für den katholischen RU zutreffend.).

dass Religion vom ganzen Menschen erfasst werden will, mit allen Sinnen und nicht nur mit dem Kopf. Dies wird in besonderer Weise in der Feier der Sakramente deutlich, die sich ja als wirksame Zeichen der liebenden Zuwendung Gottes zu den Menschen verstehen. In einer Messfeier werden tatsächlich Nase (Weihrauch), Ohr (Predigt und Musik), Geschmack (Akzidenzien = das Sicht- und Schmeckbare des Leibes und Blutes des Herrn) und der Tastsinn (Friedensgruß) angesprochen. Nun ist es schwierig, fern stehende SuS direkt in das Allerheiligste einzuführen, besonders dann, wenn sie der christlichen Religion kritisch gegenüber stehen. So können sie nicht, um ein Bild von Bernhard Dressler zu gebrauchen, die ganze Sprache der Religion auf einmal erlernen.³

Was kann dann aber die Begehung einer Kirche im Religionsunterricht leisten, die zunächst bei den SuS bestenfalls ein müdes Gähnen hervorruft?

Zunächst einmal ist festzustellen, dass es bei einer Kirchenraumerkundung nicht genügt, die Bauglieder und Baustile einer Kirche zu benennen, um die Botschaft einer Kirche zu vermitteln, denn dies alles ist die Hülle und schmückendes Beiwerk, aber nicht der Kern. Der Kern eines Kirchengebäudes ist, dass es den geistigen Bau der Kirche und den Glauben der in ihm feiernden Gemeinde sichtbar macht, und dass es der symbolische Wohnort Gottes auf Erden ist.⁴

Symbolischer Wohnort, da, wenn auch nach katholischer Lehre Christus in Brot und Wein bleibend gegenwärtig ist, man sich mit König Salomo vergegenwärtigen muss, dass die Himmel der Himmel Gott nicht fassen können, wie viel weniger ein von Menschenhand erbautes Haus.⁵ Hatten wir gerade schon von der Kirche als Symbol gesprochen, so entdecken wir in der Kirche und ihrem Bau eine Vielzahl von Symbolen, die es zu entdecken und zu deuten gilt, angefangen bei der Ostung des Gebäudes über den Grundriss bis hin zum Spiel mit Licht und Dunkel. So will der sichtbare Kirchenbau gerade in früheren Zeiten auf viele tiefer liegende Wahrheiten hindeuten. So können die Symbole in den Kirchen Lernanlässe geben.⁶

Damit aber nicht genug: Die sakrale Kunst insbesondere vergangener Epochen diente auch didaktischen Zwecken.⁷ Zu nennen wären hier die Ausmalungen, Altarbilder und Buntglasfenster, die oftmals bewusst, obgleich hinter ihnen theologisch durchdachte Konzepte

³ Vgl. Dressler, Bernhard, Die Schule entdeckt die Kirche als Ort der Religion, Was kann der Religionsunterricht von der Kirchenpädagogik lernen? Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg., Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 81.

⁴ Vgl. Göcke- Seischap, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 5, 16.

⁵ Vgl. 1. Kön. 8, 27ff.

⁶ Vgl. Göcke- Seischap, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 20 ff, 118.

⁷ Vgl. Göcke- Seischap, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 20; Neumann, Birgit, Rösener, Antje, Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch, Gütersloh, 2003, S. 29.

stehen, als eine „*Biblia pauperum*“ wichtige Szenen aus der biblischen Geschichte dem gläubigen, oft des Lesens unkundigen Volk, vor Augen führten, Altes und Neues Testament im Sinne von Prophezeiung und Erfüllung in Beziehung setzten und das liturgische Geschehen deuteten.⁸ Diesen didaktischen Wert haben die Darstellungen auch in Zeiten von Computer und Fernsehen nicht verloren, können sie doch auch heute noch ihre Betrachter zum Staunen und Nachfragen anregen und so auch das Interesse für die Geschichten der Bibel wecken.⁹ Aber Religion ist mehr als eine Moral und auch mehr als eine Lehre, Religion ist Lehre und Praxis zugleich.¹⁰ Religion als Lehre kann man noch relativ gut vermitteln, aber Religion als Praxis zu vermitteln ist schwer, zumal, wenn wie oben gezeigt, in vielen Familien die religiöse Praxis verloren gegangen ist. Durch Kirchenpädagogik können den SuS zumindest in Ansätzen die Auswirkungen von Religion und Glauben auf das Leben der Menschen näher gebracht werden. Das fängt schon bei der Frage an, warum die Menschen damals unter so großen Anstrengungen Kirchen gebaut und ausgestattet haben. Noch wichtiger sind aber die Spuren gottesdienstlicher Nutzung in den Kirchen. Sie deuten in besonderer Weise darauf hin, dass Religion Praxis ist. Auch, wenn man nicht bei einer Kirchenraumerkundung einen Gottesdienst nachspielen sollte, da dann die Gefahr der Banalisierung bestünde, können praktische Übungen, wie Schreiten, Singen oder das Vortragen eines geeigneten Textes von der Kanzel aus, Ahnungen vermitteln, wie die Kirche bei gottesdienstlichen Handlungen empfunden wurde und wird. Auch kann das Aufsuchen der und Sprechen über die Funktionsorte im Kirchenraum ein Anlass sein, über den Sinn und die Feier der Sakramente ins Gespräch zu kommen. So können die SuS einerseits durch die Erfahrung der Sinnlichkeit zur Sinnsuche eingeladen werden, zu suchen, welcher Glaube hier Stein geworden ist, ohne jedoch versteinert zu sein.¹¹ Andererseits können die SuS in dieser räumlichen Welt der Religion mit allen Sinnen erfahren, dass Religion etwas Konkretes ist, dass Glaube Heimat sein- und haben kann. So wird ihnen vieles an Fremdheit der Religion genommen oder Fremdes verleitet sie zum Entdecken und Fragen, so dass ihnen sicherlich der Glaube und die Kirche, die in ihm, für ihn und durch ihn gebaut ist, Heimat wird oder zumindest weniger fremd ist.¹² Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Lernort Kirchenraum die

⁸ So benutzt Astrid Grittern diesen Begriff indem sie das übergreifende Konzept der Ausmalung der Basilika in Kevelaer aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert auf die *Biblia Pauperum* zurückführt. Vgl. Grittern, Astrid, *Die Marienbasilika zu Kevelaer*, Geldern 1999, S. 40.

⁹ Vgl. Göcke- Seischap, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, *Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik*, Lehr, Kevelaer, 1998, S. 120; Neumann, Birgit, Rösener; Antje, *Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch*, Gütersloh, 2003, S. 29.

¹⁰ Vgl. Neumann, Birgit, Rösener, Antje, *Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch*, Gütersloh, 2003, S. 38.

¹¹ Vgl. Degen, Roland, „Echt stark hier!“ Kirchenräume erschließen, Aufgaben- Typen- Kriterien, in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., *Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen*, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 6.

¹² Vgl. Dressler, Bernhard, *Die Schule entdeckt die Kirche als Ort der Religion, Was kann der Religionsunterricht von*

SuS einlädt, mit allen Sinnen die Inhalte der christlichen Religion zu „begreifen“, aber anders als die meisten Bücher es auch vermag, die SuS in ihren Herzen zu berühren und Empfindungen zu wecken. Oder um es mit Klie zu sagen: Reizvolle Räume bieten „ein Lernszenario, das zur spielerischen Entdeckung expressiver Aspekte von Religion einlädt.“¹³

1. 2. Wann ist eine Kirchenraumerkundung sinnvoll?

Ist oben schon deutlich gesagt worden, welche Chancen eine Kirchenraumerkundung für die SuS, aber auch für die Vermittlung von Glauben hat, so ist zu fragen, zu welchem Zeitpunkt eine Kirchenraumerkundung sinnvoll ist.

Sicherlich ist eine Kirchenraumerkundung zu jeder Zeit möglich. Zu Feiertagen bietet die Stiftskirche St. Viktor z.B. auch für Kinder des Grundschulalters die Möglichkeit, Dinge zu entdecken, die Lernanlässe ermöglichen. Beispielsweise sind in vielen Darstellungen der Altäre Szenen aus dem Leben Jesu oder dem Leben der Heiligen zu erkennen und von den SuS zu entdecken, so im Märtyreraltar Kreuzigungsszenen, im Marienaltar Szenen aus der Weihnachtsgeschichte oder im Martinusaltar die Szene der Mantelteilung. Im Vorfeld der Erstkommunion können auf einfachere Weise als hier für die Klasse 6 oder 7 beschrieben, die Orte des Gottesdienstes besprochen und erkundet werden.

Meist wird das Thema Kirchenraum, sei es mit dem Thema Gemeinde oder mit dem Thema evangelisch/katholisch verbunden, in der Klasse 5 oder 6 behandelt. Hier bieten sich eine Verknüpfung mit dieser Reihe sowie eine Kirchenraumerkundung in St. Viktor in Verbindung mit der evangelischen Kirche an. Gemeinsamkeiten und Unterschiede können dabei sehr gut herausgearbeitet werden, aber auch einzelne, unten vorgestellte Übungen, wie das Lesen von der Kanzel, oder das Hören auf die Orgel im kleineren Raum der evangelischen Kirche ungestört durchgeführt werden. Auch ist ein Kirchenbesuch wie der Besuch einer Synagoge oder Moschee in Klasse 5 und 6 unter interreligiösen Aspekten in den Lehrplänen für katholische Religionslehre vorgesehen.¹⁴ Des Weiteren weisen die Orte der Feier der Sakramente in einer Kirche auf die Sakramente selbst hin und bieten somit Lernanlässe, z. B. sich mit der Buße oder der Eucharistie zu beschäftigen und lassen sich so mit Themen der Klasse 7 verknüpfen.¹⁵

Kirchenarchitektur als Stein gewordene Theologie vor Ort zu untersuchen, wird explizit erst

der Kirchenpädagogik lernen? Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 89.

¹³ Vgl. Klie, Thomas, Öffentliche Reizung zum Glauben, Kirchenpädagogik aus gemeindepädagogischer Perspektive, in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S.100.

¹⁴ Vgl. Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe 1- Gesamtschule in Nordrheinwestfalen, katholische Religionslehre, S. 43. Da diese Arbeit in ihrer ersten Konzeption für eine Kirchenraumerkundung für eine Gesamtschulklasse geschrieben wurde, wird hier auf die Lehrpläne des kath. Religionsunterrichtes an Gesamtschulen verwiesen, die jedoch nicht sehr von denen der Gymnasien, Haupt- und Realschulen abweichen.

¹⁵ Vgl. Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe 1- Gesamtschule in Nordrheinwestfalen, katholische Religionslehre, S. 55.

wieder für die Jahrgangsstufe 9 und 10 vorgeschlagen.¹⁶

2. Einbettung der Kirchenraumerkundung in den Unterricht

Man kann Kirchenraumerkundungen zu Beginn einer Unterrichtssequenz, quasi als Einstieg, in der Mitte einer Unterrichtssequenz an geeigneter Stelle oder am Ende einer Unterrichtsreihe als Abschluss und Zusammenfassung positionieren.

Ich habe mich für die Kirchenraumerkundung als Abschluss einer Reihe entschieden. Dies hat den Vorteil, dass die SuS durch den vorausgegangen Unterricht schon für das Thema Kirchenbau sensibilisiert worden sind und so mit einem größeren Vorwissen und größerer Aufmerksamkeit an die Kirchenerkundung herangehen können. Der Nachteil ist natürlich, dass das Herangehen nicht mehr so intuitiv und unvoreingenommen ist, als wenn die SuS „unvorbelastet“ an die Kirche, ihren Bau und ihre Ausstattung herangingen. Dennoch gibt es auch bei diesem Aufbau der Reihe bei der Exkursion für die SuS viel Neues zu entdecken und bereits theoretisch Kennengelerntes wieder zu entdecken und im wahrsten Sinne des Wortes zu be- greifen und zu erfahren.

Der Kirchenraumerkundung habe ich eine Unterrichtseinheit vorangestellt, die sich in zwei große Sequenzen teilen lässt: Eine „**Einführung in die Welt der Symbole**“ und eine „**Einführung in den Kirchenbau**“.

Vorauszuschicken ist, dass ich diese Einheit ursprünglich für eine heterogene Lerngruppe einer Klasse 7 einer Gesamtschule entwickelt habe. Somit finden sich hier Elemente atmosphärischen Lernens, ein Unterrichtsgang, kreative Phasen und Computerrecherche, an denen auch jüngere Schüler aber auch Gymnasiasten, Haupt- und Realschüler ihre Freude finden können. Mit dem Jahrgang sechs des städtischen Stiftsgymnasiums ist diese Reihe ebenfalls erprobt worden.

2. 1. Einführung in die Welt der Symbole

2. 1. 1. Einführung in die Sequenz „Einführung in die Welt der Symbole“

Keine Religion kommt ohne Symbole aus. So gibt es auch im Christentum eine Vielzahl von Symbolen, die nicht zuletzt in den Kirchenbau Eingang gefunden haben. Jedoch ist den meisten SuS nicht klar, was ein Symbol ist, bzw. welche Aufgabe es hat. Aber: „Durch erfahrungsnahe Erschließung von Symbolen können Zugänge zum Verständnis christlicher Feste, Sakramente und fundamentaler christlicher Erfahrungen gewonnen werden. Symbole der gelebten christlichen Tradition können Angebote sein, mit dem Symbolangebot des christlichen Glaubens

¹⁶ Vgl. Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe 1- Gesamtschule in Nordrheinwestfalen, katholische Religionslehre, S. 43.

probeweise Erfahrungen zu machen.“¹⁷ Diese Sätze von Georg Hilger gelten nicht zuletzt auch für den Zugang zu Kirchen, in denen viele dieser genannten Aspekte Stein geworden sind.

2. 1. 2. Die Reihe „Einführung in die Welt der Symbole“

Mittels einer Geschichte wurde gezeigt, wie aus einem alltäglichen Gegenstand ein Symbol werden kann. Ausgehend von dieser Geschichte sollten sich die SuS überlegen, ob sie weitere Beispiele finden, wo aus etwas Alltäglichem etwas wird, was eine tiefere Bedeutung hat. Zur nächsten Stunde sollten die SuS Dinge mitbringen, die für sie eine besondere Bedeutung haben. Diese Dinge wurden in der darauf folgenden Stunde vorgestellt und nachher den Gruppen Erinnerungstück, Symbol und Zeichen zugeordnet, wobei mit den SuS eine Definition des Symbols erarbeitet worden war. In der nächsten Stunde wurde noch einmal der Unterschied zwischen Symbol und Zeichen (Zeichen lassen nur eine Deutung zu, Symbole sind mehrdeutig) anhand von Verkehrszeichen und Symbolen (Waage, olympische Ringe etc.) vertieft. Danach wurde anhand des Roten Kreuzes erarbeitet, dass Symbole in der Regel eine lange Geschichte haben, Menschen nachdenklich machen und zum Handeln aufrufen.¹⁸ Diese Erkenntnis wurde als Grundlage genommen, sich mit christlichen Symbolen (Kreuz, Taube, Fisch etc.) zu beschäftigen. Anhand von biblischen und anderen Geschichten haben die SuS in Gruppenarbeit die Geschichte dieser Symbole herausgearbeitet und sich überlegt, wozu diese aufrufen, bzw. worauf sie hinweisen. Danach haben sie sich überlegt, wo überall Symbole zu finden sind. Auch haben sie darüber nachgedacht, welche weiteren christlichen Symbole es gibt und worauf sie hinweisen könnten.

2. 1. 3. Didaktische Begründung der Reihe „Einführung in die Welt der Symbole“

In dieser Sequenz wurde eine Mischform der in der Fachdidaktik von Hilger, Leimgruber und Ziebertz vorgestellten Wege gewählt. Besonders der Ansatz von Peter Biehl, dass Symbole in das Zentrum biblischer Theologie führen sollen, aber auch der Anspruch, den Georg Hilger an Ästhetisches Lernen hat, nämlich dass Lernen mit Kopf, Herz und Hand geschieht, sind hier umgesetzt worden.¹⁹

2. 2. Die Sequenz „Kirchenbau“

Auf die Sequenz „Einführung in die Welt der Symbole“ baut die Sequenz „Kirchenbau“ auf,

¹⁷ Hilger, Georg, Symbollernen, in: Hilger, Georg, Leimgruber, Stephan, Ziebertz, Hans- Georg, Religionsdidaktik, Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München³, 2005, S.339.

¹⁸ Haas, Dieter u.a. Hg., Symbole, Signale des Glaubens, Unterrichtsmodelle Religion, Lahr³ 1986, Arbeitsblatt 1, 2, 4, Siehe Anhang.

¹⁹ Vgl. Hilger, Georg, Ästhetisches Lernen, in: Hilger, Georg, Leimgruber, Stephan, Ziebertz, Hans- Georg, Religionsdidaktik, Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München³, 2005, S. 308.

denn die Kirche ist ein Ort, an dem besonders viele christliche Symbole zu finden sind. In einer Mindmap haben die SuS zusammengetragen, was ihnen zum Thema Kirche einfiel. Ihre Antworten wurden an die Tafel geschrieben und im Nachhinein geordnet (Gottesdienst, Ausstattung, Bau etc.).

Im Anschluss daran wurde den SuS der Film „Sie bauten eine Kathedrale“ von D. Macaulay gezeigt.²⁰ Durch einen Beobachtungsbogen wurden die SuS nochmals angeregt, besonders auf in diesem Film genannte Symbole zu achten, jedoch sich auch Gedanken darüber zu machen, was die Menschen im Mittelalter bewogen hat, eine so große Kirche zu bauen und die Einstellung der Menschen damals mit der der heutigen Menschen zu vergleichen. In einem anschließenden Unterrichtsgespräch wurde dies vertieft. In der nächsten Stunde wurde auf Wunsch der SuS eine Internetrecherche zum Thema Kirchbau (www.kirchbau.de) unternommen. Die Klasse wurde in Gruppen (zu je 3 SuS) zu den einzelnen Baustilen eingeteilt. Dabei ging es in erster Linie nicht um eine kunsthistorische Betrachtung, obgleich kunsthistorische Hintergrundinformationen unerlässlich sind, sondern vor allem darum, die angebotenen Bilder auf sich wirken zu lassen und zu schauen: „Wie wirkt diese Kirche auf mich?“ Außerdem sollten sie einen Vergleich für diese Kirche finden. z. B. „eine Barockkirche sieht aus wie ein Märchenschloss.“

Die Ergebnisse wurden von den Schülergruppen in den nächsten Stunden vorgetragen, und die Mitschülerinnen und Mitschüler konnten ihre eigenen Assoziationen und Vermutungen bezüglich der vorgestellten Kirchen, zu denen ich je eine Folie vorbereitet hatte, nennen.

In den darauf folgenden Stunden wurden nochmals die in unserer Region häufiger vorkommenden Baustile Romanik, Gotik, Barock und Moderne anhand von Arbeitsblättern vertieft, wobei auch hier wieder auf die Wirkung auf die SuS besonderer Wert gelegt wurde. Bauideen, wie die Himmelsburg (Romanik) das himmlische Jerusalem (Gotik) der Thronsaal Gottes (Barock) und der Weg/das Zelt (moderner Kirchenbau) wurden darin vertieft. Auch hier ging es vor allem wieder darum, anhand von Eindrücken und Assoziationen zu entdecken, was die Baumeister damals mit ihren Bauten zum Ausdruck bringen wollten und was uns diese Bauten dementsprechend auch heute noch sagen können. Somit wurden die SuS explizit zu einer Stellungnahme ermutigt.²¹ Der kunstgeschichtliche Aspekt stand bei dieser Herangehensweise im Hintergrund, wurde aber insbesondere durch einen Ausschneidebogen mit typischen Stilelementen mit berücksichtigt.

Ausgehend von ihrem Zimmer, das Dinge beinhaltet, die notwendig sind, aber auch solche, die Atmosphäre schaffen, sollten die SuS in einer weiteren Stunde dafür sensibilisiert werden, dass

²⁰ Vgl. Macaulay, D. Sie bauten eine Kathedrale Zürich, München, 1974, Berlin, 1985 (Als Buch und Videofilm erschienen).

²¹ Vgl. Hilger, Georg, Ästhetisches Lernen, in: Hilger, Georg, Leimgruber, Stephan, Ziebertz, Hans- Georg, Religionsdidaktik, Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München 3, 2005, S. 306. Informationsblätter entnommen: Mayr, Otto, Religion 5, Neue Stundenbilder, 123-125.

es auch in einer Kirche notwendige und Atmosphäre schaffende Einrichtungsgegenstände gibt. Da sich jedoch viele SuS nicht bewusst waren, welche Einrichtungsgegenstände für die Liturgie benötigt werden, gestaltete ich ein Arbeitsblatt, auf dem ich kurz die Einrichtungsgegenstände einer Kirche mit ihrer Bedeutung vorstellte. Die SuS sollten sich nun den Informationstext durchlesen und die einzelnen Bilder den Texten zuordnen. Danach sollten sie als selbständige Lernerfolgskontrolle Fragen zu den Gegenständen beantworten.

An dieser Stelle kann auch thematisiert werden, dass es viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zwischen der Einrichtung einer katholischen und evangelischen Kirche gibt. Eine Seite aus Treffpunkt RU 5/6, S. 120f. oder Zeit der Freude 5/6, S. 116 kann dazu dienen, die Schüler für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu sensibilisieren, woran sich die Erarbeitung des bewusst ökumenisch gestalteten Arbeitsblattes anschließt.

An diese vorbereitende Stunde schloss sich die Kirchenraumerkundung an.

2.2.2. Didaktische Begründung der Sequenz „Kirchenbau“

Die einzelnen didaktischen Entscheidungen sind bereits oben beschrieben worden, hier sei nur noch angemerkt, dass auch diese Reihe bei den Erfahrungen und Vorkenntnissen der SuS ansetzt (Mindmap) und dass wir von dort ausgehend einzelne Aspekte des Kirchenbaus genauer angeschaut haben. Auch in dieser Reihe sind Aspekte des Ästhetischen Lernens zu finden. Den SuS werden keine Daten und Fakten einfach vorgesetzt, vielmehr lernen sie durch Betrachten der Beispiele der einzelnen Baustile die Kirchen aufmerksamer anzuschauen und sich auch beim Anblick anderer Kirchen ein Urteil über den Stil zu bilden. Auch sollen sie selbst Vergleiche finden (eine ... Kirche ist wie...) und ihr erworbenes Wissen anderen nutzbar machen.

3. Die Vorbereitung der Exkursion:

3. 1. die Wahl der Kirche

Eine der wichtigsten Fragen, die im Vorfeld einer Kirchenerkundung gestellt werden muss, ist diese: Welche Kirche möchte ich mit meinen SuS besuchen und erkunden? Die Beantwortung dieser Frage hat durchaus auch eine didaktische Komponente: So ist zu fragen, ob ich mit den SuS eine Großkirche oder eine Pfarrkirche der Umgebung besuche. „In der Kirche der eigenen Gemeinde suchen und finden die Kinder und Jugendlichen ihren Platz und sind Teil der Gemeinde“, so Thomas Martin.²² Nun besteht die Lerngruppe oft aus SuS verschiedener Orte, von der unterschiedlichen Kirchengangspraxis ganz zu schweigen, so dass zwar bei einer Begehung einer Kirche der nächsten Nähe immer einige „Besucher“ und andere mehr oder weniger „zu

²² Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 17.

Hause“ sind. Dies könnte sicherlich auch Chancen bieten, wenn man nämlich die Ortskundigen als „Führer“ einsetzen würde, die ihren Mitschülerinnen und Mitschülern von ihrer Heimatkirche erzählen. Dabei ist jedoch bei einem Blick auf die Kirchenlandschaft der Umgebung auch zu fragen, welche Lernanlässe sich dort bieten, bzw., was die SuS aus dem bisherigen Unterricht in dieser Kirche wieder finden oder was sie Neues entdecken können, was wiederum einen Anstoß zur weiteren Beschäftigung mit diesem Gegenstand geben könnte.

Die Dorfkirchen der Umgebung bieten ihrerseits schon einige Lernanlässe und lohnen sich durchaus auch im Vorfeld der Erkundung der Stiftskirche von den Schülern entdeckt zu werden. Jedoch trifft auf die Stiftskirche St. Viktor folgender Satz von Thomas Martin in besonderer Weise zu: „In einer Großkirche oder einer anderen Gemeinde wird der Besuch zum besonderen Ereignis, das sich zumeist aus der Besonderheit der besuchten Kirche erklärt. Die Kinder und Jugendlichen sind in der Rolle von Besuchern, das Ereignis besitzt den Charakter des Einmaligen.“²³ Eine Kirche wie St. Viktor vermag die jugendlichen Besucher sicherlich mehr zu beeindrucken als die Dorfkirchen der Gemeinde, zumal sie eine der ältesten Kirchengründungen des Bistums ist: Um 400 wurde hier schon Gottesdienst gefeiert! Ferner ist diese gotische Basilika, erbaut 1263 - ca.1530 mit romanischem Westwerk (erbaut 1175-1213) ein gewaltiger Bau, der seine Besucher wegen seiner gesamten Erscheinung in den Bann zieht. Hier können die SuS das wieder finden, was sie im Zeichentrickfilm „Sie bauten eine Kathedrale“ auf dem Monitor entstehen sahen, einen gotischen Kirchenraum, mit Wänden, die nahezu nur aus Fenstern bestehen, Säulen aus Stein und Gewölbe, die gleich einem Himmel alles überspannen. Des Weiteren besitzt die Kirche noch wertvolle Buntglasfenster mit z. T. biblischen Darstellungen, die die SuS zum Entdecken einladen. Auch die weitestgehend erhaltene reiche Ausstattung bietet didaktische und katechetische Möglichkeiten. So lädt der Kanzellettner zu einer Leseprobe ein: (Wie klang das damals? Warum so ein Ding?). Auch der Hochaltar mit Retabel und Schrein des Hl. Viktor, sowie eine große Orgel, die in Absprache auch eventuell vorgeführt werden könnte, aber auch ein reich verziertes barockes Sakramentshaus, die zahlreichen gotischen und barocken Altäre und ein neugotischer Taufstein bieten zahlreiche Lernanlässe. Kurz gesagt: St. Viktor ist ein beeindruckender Kirchenbau, an dem die SuS einiges aus dem vorangegangenen Unterricht wiederentdecken können und in dem es vieles zu schauen und zu bestaunen gibt, woraus sich Lern- und Gesprächsanlässe ergeben könnten.

3. 2. Die inhaltliche Vorbereitung

Ist die Frage nach der Kirche, die sich für die Erkundung in besonderer Weise eignet,

²³ Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, 17.

entschieden, ist zu überlegen, wie die Kirchenraumerkundung gestaltet werden kann. Dabei ist für die Lehrkraft wichtig, dass sie sich zunächst einmal selbst mit dem Kirchenraum, seiner Ausstattung, seiner Wirkung und Geschichte auseinandergesetzt hat. So sollte die Lehrkraft nochmals bewusst die Stiftskirche aufsuchen und ihren Raum auf sich wirken lassen.²⁴ Auch sollte man sich mit der Legende der Pfarrpatrone, des hl. Viktor, eines römischen Märtyrers, und der hl. Helena, einer römischen Kaiserin, beschäftigen, um gegebenenfalls auf die Frage der SuS diesen über die Patrone dieser Kirche erzählen zu können.²⁵

Als nächstes stellt sich die Frage, wie ich die Kirche mit den SuS erkunden möchte, welche Art der Kirchenraumerkundung ich wähle und welche Schwerpunkte ich setze. Roland Degen unterscheidet zwischen 5 Typen der Kirchenraumerkundung:

1. dem **Baukundetyp**, der eher eine Kirchenführung unter kunsthistorischen Gesichtspunkten ist, bei dem aber die Gefahr besteht, dass die Raumerfahrung durch eine Fülle abstrakter Sachinformationen verstellt wird und existentielle Begegnungen des Besuchers mit dem Raum verhindert werden. Dieser Typ bleibt oft im Abstrakten stecken und langweilt die SuS oft, da es sich meistens um eine monologische Führung handelt.
2. der **katechetische** Typ, der versucht, den Raum vom Gottesdienst her zu verstehen. So sehr dies sinnvoll und gut ist, so besteht bei diesem Typ die Gefahr, dass die Spurensuche in der Geschichte zu kurz kommt. Der Kirchenraum wird somit quasi zu einem „steinernen Katechismus“, in dem man in objektivierter Weise die *lex orandi et credendi* ablesen kann, ohne einen konkreten Bezug zu den Menschen zu bekommen, die die Kirche erbaut haben und in dieser Gottesdienst feiern. Ferner wird auch in diesem Typ vorwiegend erklärt, obgleich er auch ermöglicht, dass die SuS mit Suchhilfen ausgerüstet auf Entdeckungsreise gehen und versuchen, sich die Inhalte des christlichen Glaubens selber anhand der Kirchengestaltung zu erschließen.
3. der **handlungsorientierte** Typ hat eher zum Ziel, die Technik des Bauens anschaulich zu machen, wie zum Beispiel mit den eigenen Körpern ein gotisches Gewölbe zu imitieren, lässt jedoch die religiöse und die gesellschaftlich-geschichtliche Komponente weitgehend außer Acht.
4. der **symboldidaktische** Typ geht davon aus, dass, wie bereits oben gesagt, nahezu alles im mittelalterlichen Kirchenbau eine mehrdimensionale Bedeutung hat, die es bei einer Begehung wiederzuentdecken gilt. So lernen die SuS mit und durch Kunst.

²⁴ Ein Besuch der Kirche halte ich für besser, als Kennen- Lernen einer Kirche anhand von Photographien, welches Steinmetz als Vorbereitung vorschlägt; Vgl. Steinmetz, Agnes, Sinn und Sinnlichkeit in sakralen Räumen, in: Baumann, Ulrike, Englert Rudolf u.a. Religionsdidaktik, Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, S. 222. Vgl. hierzu auch: Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 19.

²⁵ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 127/28.

5. der **Neues gestaltende** Typ versucht den Kirchenraum kreativ zu nutzen, zu ertanzen und zu erleben.²⁶

Nachdem ich mir die verschiedenen Typen von Kirchenraumerkundungen vor Augen geführt habe, musste ich feststellen, dass keiner dieser Typen mich völlig zufrieden stellte, da keiner dem Kirchenraum in seiner Komplexität gerecht wird.²⁷ Abgesehen davon, dass man als Besuchergruppe bei dem „Neues gestaltenden Typ“ schnell an die Grenzen des Machbaren stößt (dies wäre eher etwas für eine liturgische Nacht), denke ich, dass es am sinnvollsten sei, aus den vorgestellten Typen Elemente herauszunehmen und sie zu einer ganzheitlichen Kirchenraumerkundung zu verbinden, in der Kreativität und Emotionalität ebenso ihren Platz haben, wie liturgische, kirchen- und kunstgeschichtliche Aspekte. Dabei ist es mir wichtig, dass die SuS nicht einseitig geführt oder bepredigt werden, dass theologische Gedanken nicht aus den SuS herausgefragt werden, sondern dass sie eingeladen werden, selbst zu entdecken, zu sehen, zu betrachten und zu deuten, kurz, dass sie mit Kopf, Herz und Hand lernen.²⁸ Die SuS dazu anzuleiten, und zu ermutigen, darin sehe ich in diesem Zusammenhang die Komponente des Unterrichtens. Dies wird, so denke ich, im Ablauf der konkreten Kirchenführung und ihrer Planung deutlich.

3. 3. Die konkrete Planung

Ein wichtiger Aspekt, der bei der Planung einer Kirchenraumerkundung zu berücksichtigen ist, ist die Konzentrationsfähigkeit der SuS. Die Erfahrung zeigt, dass, auch wenn eine Kirchenraumerkundung anders als der Unterricht im Klassenraum abwechslungsreicher ist, dennoch die einzelnen Phasen nicht die Zeit von 35, maximal 45 Minuten überschreiten sollten.²⁹ So halte ich es für sinnvoll, drei Einheiten à 35 Minuten anzusetzen und danach, auch im Interesse der übrigen Kirchenbesucher, die Kirche mit den SuS zu verlassen um hoffentlich bei gutem Wetter die Pausen auf dem Kirchplatz abzuhalten.³⁰

Die Bücher zur Kirchenpädagogik, insbesondere das von Roland Degen und Inge Hansen, bieten eine Vielzahl von praktischen Beispielen von Kirchenerkundungen, die auch in der Praxis von

²⁶ Zu den Kirchenerkundungstypen: vgl. Degen, Roland, „Echt stark hier!“ Kirchenräume erschließen, Aufgabentypen- Kriterien, in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 10-18.

²⁷ Die Kirche als Gesamtheit zu sehen, eventuell fächerübergreifend zu arbeiten, das hält auch Martin für sinnvoll vgl. Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 17, 19.

²⁸ Vgl. Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 18f.

²⁹ Vgl. Hansen, Inge, Zugänge ermöglichen durch Bewegung in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, 61.

³⁰ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 121.

Kirchenpädagogen in verschiedenen Kirchen Deutschlands durchgeführt worden sind. Die Angebote der Kirchenpädagogen waren auf das unterschiedliche Alter und die verschiedenen Voraussetzungen der Teilnehmer abgestimmt. Es wurden Phantasiereisen in die Vergangenheit unternommen, die Kirche unter dem Aspekt des Wassers angeschaut, Figuren und Szenen aus Gemälden nachgestellt, um sich der dargestellten Thematik zu nähern, Prozessionen mit Gesängen und Kerzen gehalten, um die Stimmung einer Prozession im Mittelalter nachzuspüren und vieles weitere mehr.

Aus all diesen Ideen, aber auch meinen eigenen Erwartungen, die ich an eine Kirchenraumerkundung habe, den Lernzielen, die ich hoffe, mit meinen SuS zu erreichen, und nicht zuletzt aus den Überlegungen, die das Alter der SuS betreffen, muss ich doch darauf achten, dass SuS der jeweiligen Altersgruppe sich bei einer solchen Exkursion altersmäßig angesprochen fühlen sollten. So ist folgender Entwurf einer Kirchenraumerkundung mit einer konkreten Lerngruppe, der Klasse 6/7 für St. Viktor in Xanten entstanden.

3. 4. Das Konzept und die Durchführung der konkreten Kirchenraumerkundung in der Stiftskirche St. Viktor

1. Treffen im Klassenraum: Im Klassenraum wurde ein Mindmap zum Thema: „Was macht man in einer Kirche“ erstellt. Hier trugen die SuS viele Begriffe zusammen, die von der Feier des Gottesdienstes, über bestimmte Gottesdienste zu besonderen Festen (Kommunion, Firmung, Taufe, Hochzeit etc.) bis zu den Tätigkeiten der Haupt- und ehrenamtlichen Kirchenmitarbeiter, wie „predigen, dienen“ gingen. Besonders interessant waren aber die Tätigkeiten der Gläubigen. Hier fanden sich Tätigkeiten, die der privaten oder gottesdienstlichen Frömmigkeit und dem Sakramentsempfang zuzuordnen sind, wie: „beten, singen, beichten“, aber auch solche, und das ist besonders interessant, die eher dem emotionalen Bereich angehören, wie „trauern, still werden“. Von dort aus wurde zum Thema „angemessenes Verhalten in einer Kirche“ übergeleitet, was beinhaltet, dass man die Anderen, die Ruhe finden oder beten möchten, nicht stört. Ferner wurden Informationen zum Ablauf der Kirchenraumerkundung gegeben.³¹ Als Signal in der Kirche diente eine Klangschale: Einfaches Anschlagen: Es ist zu laut, dreimaliges Anschlagen: Wir treffen uns.

2. Beginn der Kirchenraumexkursion: Die Rucksäcke wurden in Absprache mit dem Aufsichtspersonal im Westwerk der Kirche oder neben der Informationstheke deponiert, damit

³¹ Martin rät, nicht die Instruktionen erst an der Kirchentür zu geben, da sonst keine Vertrautheit der SuS mit dem Kirchenraum entsteht. Vgl. Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 20.

die SuS sich freier bewegen können.

Teil 1.

Wir versuchen nachzuempfinden, wie ein Kirchenraum bei einer Prozession wirkt: Dazu erhielt jeder S und jede S eine Vigilkerze. Wir schritten langsam vom Westportal zum Altar und gruppierten uns um den Altar. Dabei erklangen gregorianische Gesänge aus der Lautsprecheranlage der Kirche.

Wer herum alberte, durfte im Westwerk bleiben, bis diese Übung vorbei war.

Am Altar wurde³² ein Halbkreis um den Altar gebildet und eine moderne Übersetzung des Psalms 84 vorgelesen, um die SuS für die Besonderheit des Ortes zu sensibilisieren: „Unsere ganze Liebe gehört deinem Haus, Herr, du großer mächtiger Gott! Ich möchte jetzt dort sein in den Vorhöfen des Tempels... Sogar die Vögel dürfen bei dir wohnen; die Schwalben bauen ihr Nest bei deinen Altären und ziehen dort ihre Jungen auf, du Herr der ganzen Welt, mein König und mein Gott! Wie glücklich ist jeder, der in deinem Haus Wohnrecht hat und dich dort immer preisen kann!“³³

Danach schloss sich eine Reflexion mit folgenden Fragen an: Wie habt ihr euch gefühlt? Was ist euch aufgefallen? Warum haben wir das wohl gemacht? Was sagt der Standort des Altares über seine Bedeutung? Bei dieser ersten Übung waren einige mental noch nicht im Kirchenraum angekommen oder nahmen die Übung nicht ernst, während andere durch ihr Verhalten und die Beantwortung der Fragen zeigten, dass sie die Atmosphäre und Bedeutung des Kirchenraumes und des Altares verstanden hatten.

Wir versuchten, den Klang des Wortes Gottes im Raum zu erleben:

Einige SuS erhielten Kärtchen mit Sätzen, die das Wort Gottes betreffen. Die anderen SuS verteilten sich in den Bänken. Die SuS, die die Kärtchen hatten, durften die Lettnerkanzel erklimmen und langsam und laut folgende Verse vortragen: Mt. 10,27, Mt. 7, 24-25, Lk. 10,16 Auch hierbei galt: Ernsthaftigkeit wahren.

Vom Ambo lasen die SuS folgende Verse: Ps. 119, 97, 105, Lk. 11, 28, Joh. 10, 14, 16.

Danach folgte eine Reflexion:

Fragen waren: Wie habt ihr euch gefühlt? Was ist euch aufgefallen? Warum haben wir das wohl gemacht? Was sagen die Orte der Wortverkündigung über die Bedeutung des Wortes Gottes?

³² Vgl. Grünewald, Erika, „Heilige Orte in multikultureller Großstadt in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 51; Neumann, Birgit, Rösener, Antje, Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch, Gütersloh, 2003, S. 66; Bitzer, Christoph, Kirchgänge im Unterricht und anderswo, zur Gestaltwerdung von Religion, Göttingen, 1995, S. 169, Kürschner, Christiane, Kirchenerkundung mit allen Sinnen, ein Praxisbericht, in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 155.

³³ Die Texte sind entnommen: Deutsche Bibelgesellschaft Hg., Die Bibel in heutigem Deutsch. Die Gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments, Stuttgart 1992.

Was sagen sie aus über das Verständnis von Gemeinde?³⁴

Den Schülern fiel auf, dass die von der Kanzel gelesenen Texte besser zu verstehen waren. Es wurde herausgearbeitet, dass die Stellung der Lettnerkanzel diese Wirkung hervorruft.

In Bezug auf den Ambo wurde festgestellt, dass ohne Mikrofon das Gelesene schlechter ankam als von der Kanzel, so dass in einer durchgeführten Kirchenexkursion mehr SuS für die Kanzel votierten, dass es aber für den Kontakt des Predigers zur Gemeinde besser ist, vom Ambo aus zu predigen, da er von dort näher am Volk ist. Auch wurden von einigen SuS Vergleiche zum Rednerpult im Bundestag gezogen. Dieses sei auch erhöht und an einem besonderen Platz aufgestellt, somit sei auch das in der Kirche Verkündete sehr wichtig.

Wir schauten, wie viele Personen nötig sind, um einen Pfeiler zu umfassen:

Wir sammelten uns um die Pfeiler in der Nähe des Eingangs. Die SuS duften bezüglich der Dicke der Pfeiler Vermutungen anstellen. Danach sollten sie probieren, wie viele SuS nötig sind, um diese Pfeiler zu umfassen. Ziel war es hier, den SuS ein Gefühl für die Dimensionen des Bauwerks zu geben.

Wir „bauen“ ein gotisches Gewölbe: In einer weiteren Übung stellten die SuS mit ihren Körpern ein gotisches Gewölbe nach. Je zwei SuS stellten sich so gegenüber, dass ihre Körper die Säulen darstellten, während ihre Arme und Hände, die sie in die Höhe streckten und gegen die des Partners/ der Partnerin stemmten, einen spitzen Bogen bilden.³⁵ Durch ihre Beobachtungen kamen die SuS auf folgende wichtige Punkte, die beim Bau einer gotischen Kirche zu beachten sind: Die Wände müssen gleich hoch und gleich stark sein, sonst drückt die stärkere Seite die andere weg. Auch wird erkannt, dass der Druck nach außen geht, so dass er seitlich abgefangen werden muss. Die wichtigste Erkenntnis war, dass der meiste Druck aber in der Mitte auf den Händen der SuS lastet, also im Gewölbe auf dem Schlussstein.

Von diesem Punkt kamen die Lehrkräfte auf das Pauluswort zu sprechen: „Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im des?? Herrn.“(Eph. 2, 20,21) Von hier aus überlegten wir mit den SuS, was dieses Bildwort zu bedeuten habe und kamen im Gespräch zu dem Ergebnis, dass Christus der ist, der alle Christen, und dies meint ja das Bild des Tempels, zusammenhält und vereint.

Wir erspüren die Wirkung der Orgel:

³⁴ Vgl. Hansen, Inge, Zugänge ermöglichen durch Bewegung in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 59; Göcke-Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 124, Kürschner, Christiane, Kirchnerkundung mit allen Sinnen, ein Praxisbericht, in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 154.

³⁵ Vgl. Hansen, Inge, Zugänge ermöglichen durch Bewegung in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 59, 72.

Besteht die Möglichkeit, dass ein Organist die Orgel vorstellt, kann hierzu eine Übung gemacht werden. Die SuS erhielten den Auftrag, hinzuhören, welche Stimmung die Lieder und Stücke sowie deren Registrierung wiedergeben könnten, und zu welchen Anlässen diese wohl passten.

z.B. ein Passionschoral (Trauer), ein festliches Präludium (Festlicher Anlass), ein beschwingtes Neues Geistliches Lied (Kinder/Jugendgottesdienst), ein meditatives Stück (Z.B. für Kommunionausteilung, Besinnung).

Die SuS hörten ruhig und aufmerksam zu und erkannten die Stimmungen der Musik. Sehr schön war, dass bei einer durchgeführten Kirchenerkundung von einem Schüler die Bitte geäußert wurde, das Halleluja von Taize zu singen, in das sehr viele SuS einstimmten.

Teil 2:

Nach einer Pause schloss sich eine selbständige Kirchenraumerkundung anhand eines Arbeitsblattes an. Die SuS gingen allein oder in Gruppen bis zu 3 SuS, je nach Belieben.

Zeitraumen: ca. 35 Min.

Aufträge:

1. Ihr seid zu Beginn der Kirchenraumerkundung das Kirchenschiff bis zum Altar abgescritten, geht diesen Weg noch einmal und zählt die Schritte, von der Orgel (hinten) bis zu den Altarstufen. Tragt diese Zahl in den Grundriss der Kirche ein.

2. Ihr kennt die wichtigsten Kirchenbaustile. Welchem gehört diese Kirche an? Warum? (Nennt Merkmale, mindestens 4, die ihr hier wieder erkennt.) Womit könnte man diese Kirche vergleichen?

Erkennt Ihr noch Teile der Kirche und Einrichtungsgegenstände, die in anderen Stilen gebaut sind? Welche sind es? Woran erkennt ihr sie?

3. In dieser Kirche wurde und wird Gottesdienst gefeiert. Es gibt verschiedene Formen des Gottesdienstes und der Feier der Sakramente (Taufe, Beichte, Eucharistie (Abendmahl) etc.). Welche Orte und Einrichtungsgegenstände werden hierfür in einer Kirche benötigt? Benennt diese und tragt sie in den Grundriss der Kirche ein (Funktion in Klammern dahinter).

Seid bereit, Euren Mitschülerinnen und Mitschüler diese zu zeigen und zu erklären.³⁶

4. Betrachtet die Kirche und ihre Ausstattung

Was gefällt euch besonders gut? Tragt auch dieses in euern Grundriss ein.³⁷

5. Schaut euch die Bilder in der Kirche an. Welche erkennt ihr?

³⁶ Vgl. Hansen, Inge, Zugänge ermöglichen durch Bewegung in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 69; zur Bedeutung der liturgischen Funktionsorte, Vgl. Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 17.

³⁷ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 124ff.

Überlegt euch, warum sie hier angebracht sind und worauf sie hinweisen könnten.³⁸

6. Wozu habt ihr Fragen?³⁹

Es war bei der durchgeführten Kirchenraumerkundung deutlich zu sehen, dass die SuS mit großem Interesse und mit Ernsthaftigkeit an ihre Aufgaben gingen. Nahezu jeder und jede schaute sich mit großem Interesse in der Kirche um, zeichnete die liturgischen Orte und Gegenstände in den Grundriss ein, unterhielt sich mit mir und meinen Kolleginnen über den Baustil und schrieb auch auf, wie die Kirche auf sie/ihn wirkte. Fragen, wo denn der Kelch aufbewahrt würde, zeigten, dass sie diese Kirchenraumerkundung mit der vorangegangenen Stunde in Verbindung setzten, in der anhand von Arbeitsblättern das Kircheninventar besprochen wurde. Die meisten SuS waren engagiert und ernsthaft bei der Arbeit, wobei sie sich ungeniert im Raum bewegten und auch die Kanzel bestiegen, aber ohne herumzualbern. Auch konnte ich immer wieder SuS beobachten, wie sie vor dem Marienbild Kerzen anzündeten (und diese auch bezahlten). „Die ist für meinen Opa, der ist vor drei Jahren gestorben.“ so ein Schüler.

Teil 3:

Es schloss sich nach einer weiteren Pause der letzte Teil der Kirchenraumerkundung an. Nun ging es darum, dass einige SuS das, was sie entdeckt hatten, ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zeigten und vortrugen. Ein im Unterricht eher unruhiger Schüler meldete sich, um den Beichtstuhl und die damit verbundene Beichte vorzustellen, und das tat er mit einer Genauigkeit und Ernsthaftigkeit, dass auch ein erfahrener Katechet kaum etwas zu ergänzen gehabt hätte. Das Wissen hatte er wohl aus eigener Erfahrung bzw. aus dem Kommunionunterricht, von dem recht vereinfachten Arbeitsblatt der voraus gegangenen Stunde allein konnte er es nicht haben. Dies zeigt, dass noch einiges Grundwissen bei einigen SuS vorhanden ist, welches nun an Ort und Stelle geweckt werden kann. Daran schlossen sich von den Mitschülerinnen und Mitschülern sehr präzise erweiternde Fragen bezüglich des Beichtgeheimnisses an, die bis in kirchenrechtliche Details gingen, die ich gern beantwortete, die ich aber von mir aus nicht thematisiert hätte, wären sie nicht explizit von den SuS gestellt worden und hätten so also dem Interesse der SuS entsprochen. Ähnliches ist über die Beschreibung des Taufsteins zu sagen. Hierfür meldete sich auch eine in der Regel nicht eifrige Schülerin. Auch sie erklärte die Taufe mit Details, die über die von mir in der voraus gegangenen Stunde gegebenen Basisinformationen weit hinausgingen. Auch ihr

³⁸ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 127; Kürschner schlägt vor, an diesen Orten bunte Zettel abzulegen. Vgl. Kürschner, Christiane Kirchen erkundung mit allen Sinnen, ein Praxisbericht, in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 152; vgl. Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 20.

³⁹ Vgl. Kürschner, Christiane Kirchen erkundung mit allen Sinnen, ein Praxisbericht, in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 152.

hörten die Mitschülerinnen und Mitschüler interessiert zu und ergänzten ihre Ausführungen. So wurde z. B. das dreimalige Übergießen mit Wasser genannt, welches ich dann in Bezug auf die drei göttlichen Personen Vater, Sohn und Geist deuten konnte. Auch hier waren die Fragen der Mitschülerinnen und Mitschüler sehr sinnvoll und gingen weit über das Erwartete hinaus: Taufe Erwachsener wurde ebenso thematisiert „Wie ist das, wenn ich als Erwachsener getauft werde, dann kann man mich ja nicht über das Becken halten?“, wie Taufriten anderer Konfessionen „in einigen Kirchen werden die Kinder doch auch ganz untergetaucht.“ Ein Schüler stellte Fragen zu den Wiedertäufern in Münster, die ja ihre Anhänger ein zweites Mal getauft haben. Von dort aus kamen wir sogar zum Charakter „indelebilis“ (der Tatsache, dass eine einmal gespendete Taufe immer gültig bleibt) der Taufe „Wenn jede Taufe immer gültig bleibt, dann bräuchte ich also nicht noch einmal getauft zu werden, wenn ich evangelisch bin und katholisch werden möchte oder umgekehrt!“ „Wenn ich aus der Kirche austrete, bleibt dann die Taufe immer noch bestehen?“ Auf diese Fragen gab ich Antworten und erklärte es ihnen mit für sie verständlichen Worten. Für mich war interessant zu sehen, dass diese Orte der Sakramentsspendung, die sie nun vor sich hatten und „be-greifen“ konnten, bei den SuS Wissenspotentiale erschlossen, die sie für die Mitschülerinnen und Mitschüler nutzbar machten. Diese Orte weckten aber auch das Interesse, genauer die Sakramente und ihre Hintergründe kennen zu lernen, was in den doch recht speziellen Fragen, aber auch in dem interessierten Zuhören bei den Ausführungen der Mitschülerinnen und Mitschüler sowie des Lehrers zum Ausdruck kam. So sah ich meine Aufgabe im Unterrichten darin, Lernanlässe zu schaffen, bzw. auf die sich in der Kirche ergebenden Lernanlässe hinzuweisen und eine der Kirche angemessene Lernatmosphäre zu schaffen. Lehren sollte der Kirchenraum selber bzw. die SuS untereinander. Ich selber nahm mich zurück und ergänzte nur dort, wo es gewünscht oder nötig war. Ähnliche Gesprächsanlässe gab es auch z.B. bezüglich der Sakramentskapelle, der Reliquien in der Predella eines Altares, der vielen Seitenaltäre sowie der Bildwerke an Altären und in Fenstern geben.^{40.41}

Nach diesen Erkundungen galt es, einen Abschluss dieser Kirchenraumerkundung zu finden. Es ist deutlich geworden, dass die SuS die Kirche in ihren sehr verschiedenen Funktionen und Aspekten kennen lernen konnten: als Haus mit Geschichte, als Bauwerk, als Ort der Verkündigung und der Kirchenmusik, als Ort, an dem es viel zu entdecken gibt, und als Ort der Sakramentsspendung, jedoch noch nicht als Ort des Gebetes.

Somit ist es sinnvoll, sich zum Schluss im Kreis um den Altar oder in der Sakramentskapelle zu

⁴⁰ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 128f.

⁴¹ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 124f.; 145.

versammeln, um z.B. einen irischen Reisesegen zu hören oder sich an den Händen zu fassen und das „Vater unser“ zu beten. Beides habe ich mit verschiedenen SuS- Gruppen durchgeführt. Die meisten SuS kannten das Vater- Unser auswendig. Aber auch die wenigen, die es nicht kannten, waren erfahrungsgemäß ernst bei der Sache. Es scheint, als merkten die SuS, dass es hier um etwas Besonderes ging, dass es über ihren Alltag, aber auch über die bisherige Kirchenraumerkundung hinausging.⁴²

3. 5. Didaktische Begründung dieser Planung einer Kirchenraumerkundung

Die vorliegende Kirchenraumerkundung baut explizit auf dem Unterricht der vorangehenden Wochen auf. Erlerntes und Erarbeitetes sollen hier wiederholt, aber wichtiger noch, praktisch angewendet werden. So können Themen wie: Symbole, Kirchenbau im Mittelalter und seine Bedeutung, Baustile und vieles mehr nicht nur wieder erkannt, sondern praktisch erfahren werden. So bleibt die vorbereitende Reihe nicht nur Theorie, sondern erhält durch die praktische Anwendung ihren Sinn.

Durch die Kirchenraumbegehung und die praktischen Übungen, welche die SuS in ihm machen können, wird dem Kirchenraum – und so hoffe ich, nicht nur der Stiftskirche St. Viktor – die Fremdheit genommen.⁴³ Die SuS sollen ja nicht die Kirche als Ort ewigen Stillsitzens und Ruhigseins erfahren, auch wenn selbstverständlich Disziplin und Rücksichtnahme von ihnen gefordert werden, sondern als Ort, an dem sie sich frei bewegen können und an dem es vieles zu entdecken gibt.

Den SuS werden Anlässe zum Staunen geboten, wie zum Beispiel der Umfang der Säulen, aber auch der gesamte herrliche Kirchenraum mit seinen großen farbig verglasten Fenstern und seiner reichen Ausstattung. Staunen, das wussten schon die antiken Philosophen, gibt Anlass zum Nachdenken und Nachfragen, was wiederum der Anfang verantworteten Glaubens ist.⁴⁴

Die SuS können den Kirchenraum als Zeugnis des Glaubens vergangener Zeiten erfahren.⁴⁵ Der gesamte Bau weist auf den Glauben der Menschen, die ihn geschaffen haben, hin; ebenso der große Aufwand, mit dem er gegen Ende des Mittelalters errichtet wurde, die versteckten Botschaften im Bau wie die Ostung oder die Helligkeit auf Grund der „Wände aus Glas“, wie

⁴² Vgl. Neumann, Birgit, Rösener, Antje, Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch, Gütersloh, 2003, S. 66.

⁴³ Nach Ricker, lernen die Sus durch eine Kirchenraumerkundung den Glauben nicht als eine Lehre, sondern als ein Heimatgefühl kennen, das sie mit Orten und Ritualen verbinden. Vgl. Ricker, Christoph, Brücke zwischen sehen und Hören, Kirchenpädagogik und ihre Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 145

⁴⁴ Vgl. Ricker, Christoph, Brücke zwischen sehen und Hören, Kirchenpädagogik und ihre Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 146, Steinmetz, Agnes, Sinn und Sinnlichkeit in sakralen Räumen, in: Baumann, Ulrike, Englert Rudolf u.a. Religionsdidaktik, Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, S. 215.

⁴⁵ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 127.

bewundernd die Fenster der Kathedrale im Film „Sie bauten eine Kathedrale“ genannt worden sind, aber auch die Orte der liturgischen Feier und ihre Ausschmückung.

Wichtiger ist aber noch, dass die SuS die Kirche als Zeugnis des Glaubens der Gegenwart erfahren. Dies kann die Tatsache, dass die Kirche kein Museum ist, sondern offensichtlich auch heute noch liturgisch genutzt und von der Gemeinde unterhalten wird, verdeutlichen. Menschen, die in die Kirche kommen, auch wenn kein Gottesdienst stattfindet, ein Gebet sprechen und eine Kerze anzünden, können dies den SuS vielleicht eindringlicher verdeutlichen als das Vorstellen einiger liturgischer Funktionsorte und dessen, was an ihnen gefeiert wird.⁴⁶ Schnell werden die Kinder angeregt, es den Kirchenbesuchern gleich zu tun und ebenfalls eine Kerze anzuzünden. So erleben sie in Ansätzen religiöses Tun und beginnen, es selbst zu praktizieren.

Ein Aspekt, der mich zu dieser Art der Kirchenraumerkundung mit verschiedenen Aufgaben und Übungen angeregt hat, ist der, dass es nicht nur um ein Rekapitulieren und praktisches Anwenden des Gelernten geht, sondern, dass die SuS durch die Vielfalt der Tätigkeiten und Eindrücke auch etwas von der Vielschichtigkeit der Kirche erspüren. So habe ich aus den verschiedenen Modellen für Kirchenraumerkundungen das für meine SuS Brauch- und Umsetzbare herausgenommen, zu einem Gesamtkonzept verbunden und dabei versucht, die Lernenden in ihrer Leiblichkeit und Sinnlichkeit wahrzunehmen, die Emotionen der SuS nicht zu verdrängen, sondern sie sogar in Ansätzen zu erzeugen (Singen und Schreiten), um sie so an Stimmungen der Liturgie heranzuführen.⁴⁷ So hoffe ich, ihnen die Leibhaftigkeit der Botschaft des Glaubens näher gebracht zu haben und neue Wahrnehmungsmöglichkeiten erschlossen zu haben.⁴⁸

Aber auch durch die Übung zu Pfeilern und Gewölben lernen die SuS ganzheitlich mit Kopf, Herz und Hand. Wenn sie selber den Druck spüren, den ein Schlussstein aushalten muss, können sie auch das Bibelwort, in dem Christus als der Schlussstein bezeichnet wird, besser verstehen. Noch ein weiterer Aspekt hat mich bewogen, die Kirchenraumerkundung in dieser Form durchzuführen: Neben den Übungen im 1. Drittel stehen eigene Erkundungen, lediglich durch

⁴⁶ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 127; Vgl. Ricker, Christoph, Brücke zwischen sehen und Hören, Kirchenpädagogik und ihre Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998, S. 138; zur Bedeutung der liturgischen Funktionsorte, vgl. Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 17.

⁴⁷ Vgl. Hilger, Georg, Ästhetisches Lernen in: Hilger, Georg, Leimgruber, Stephan, Ziebertz, Hans- Georg, Religionsdidaktik, Ein Leitfadens für Studium, Ausbildung und Beruf, München ³, 2005, S. 305f; Neumann, Birgit, Rösener, Antje, Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch, Gütersloh, 2003, S. 42; 49.

⁴⁸ Vgl. Hilger, Georg, Ästhetisches Lernen in: Hilger, Georg, Leimgruber, Stephan, Ziebertz, Hans- Georg, Religionsdidaktik, Ein Leitfadens für Studium, Ausbildung und Beruf, München ³, 2005, S. 308.

Arbeitsaufträge gelenkt. Die SuS sollen selber Dinge entdecken und die Kirche erkunden.⁴⁹ Sie sollen, ähnlich wie in einem Buch, in der Kirche lesen, in der wie in einem aufgeschlagenen Buch Glaube, Liturgie, Geschichte und vieles mehr vor den SuS liegt.⁵⁰ Sie sind in Arbeitseinheit 2 allein das Subjekt ihres Lernens. Auch hier geht es nicht nur um Objektives (Bedeutung des Altares, Funktion des Taufsteins und Darstellungen in den Fenstern) sondern auch um Subjektives: Was hat mir am Besten gefallen?

Im dritten Teil werden die SuS zu Lehrern ihrer Mit-SuS, wenn sie die erkannten Orte und Bilder erklären, während der Lehrer nur ergänzend und moderierend eingreift.⁵¹ Die Kirchenraumerkundung ist nicht nur größtenteils sehr diszipliniert verlaufen, sondern war inhaltlich sehr dicht, so dass bei den SuS nicht nur Lernzuwachs zu konstatieren war, sondern dass sie auch etwas für sich und ihren Glauben mitnehmen konnten. Sie begannen zu begreifen, dass das, was wir hier machten und sahen, interessant ist, und dass das, was sie in der Kirche sahen, nicht nur mit den Menschen damals zu tun hat, sondern auch mit ihnen und mit dem Glauben an Gott und Jesus, seinen Sohn, in der Gegenwart.

4. 2. Fazit

Schaut man abschließend zurück, so darf man feststellen, dass sich die Kirchenraumerkundung aus verschiedenen Gründen gelohnt hat.

Zum einen erhielt durch sie der Unterricht Praxisbezug. Sein Inhalt konnte „be - griffen“ werden und blieb somit nicht im Theoretischen stecken.

Zum zweiten konnte ein konkreter Kirchenraum als Ort der Geschichte erlebt und bestaunt werden, was vielleicht auch die Sensibilität für ihn in Bezug auf Verantwortung und Denkmalschutz weckt.

Zum Dritten konnte der Kirchenraum als Ort des gelebten Glaubens in der Vergangenheit erfahren werden, in dem jede Generation ihre Spuren hinterlassen hat.

Zum vierten konnte der Kirchenraum, und dies ist das Wichtigste, als Ort gelebten und gefeierten Glaubens in der Gegenwart wahrgenommen werden, auf den die konkreten Funktionsorte und Bilder in der Kirche hinweisen.

⁴⁹ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 122; auch Martin fordert, mehr die SuS erarbeiten zu lassen, als sie zu führen. Vgl. Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001, S. 21.

⁵⁰ Vgl. Goldhahn, Dorothea, Heinze, Michaela, in Ostdeutschland durch Dome führen, in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998, S. 85.

⁵¹ Vgl. Göcke- Seischab, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998, S. 122.

Ja, in Ansätzen konnten die SuS den Kirchenraum gar als Ort der Verkündigung und des Gebetes kennen lernen. Sie merkten besonders beim Sprechen des Vater unser, dass es hier um eine andere Dimension geht. Auch trugen einige SuS instinktiv ihre Anliegen symbolisiert durch eine Kerze vor Gott. So ist der atmosphärische Gehalt dieser Kirchenraumerkundung sicherlich sehr hoch einzuschätzen, auch wenn nicht abprüfbar ist, was in den SuS vor sich gegangen ist. Dennoch glaube ich, dass sie durch diesen Tag eine größere Offenheit und Ernsthaftigkeit der christlichen Religiosität gegenüber erworben und interessante Einblicke erhalten haben. So war festzustellen, dass anders als im Unterricht in der Kirche keine Scheu bestand, wirklich religiöse Themen zu besprechen. Einige SuS waren merklich durch das Gebäude innerlich angerührt, bis hin zu einer Schülerin, die geweint hat. Auch zeigte sich, dass die Kirchenraumerkundung für viele SuS nach dem Verlassen der Kirche nicht abgehakt war, baten doch viele, die Kerzen aus Übung 1 als Andenken behalten zu dürfen.

Abschließend kann gesagt werden, dass eine Kirchenraumerkundung nicht nur den SuS Freude gemacht hat und eine willkommene Abwechslung zum Unterricht war, sondern dass sie auch eine sinnvolle Ergänzung zum problemorientierten Religionsunterricht darstellt, bietet sie doch Lernanlässe und Lernräume, die der Unterricht im Klassenraum nicht zu bieten vermag.⁵²

Litteraturverzeichnis:

Bader, Walter, der Dom zu Xanten, Kevelaer 1949

Bitzer, Christoph, Kirchgänge im Unterricht und anderswo, zur Gestaltwerdung von Religion, Göttingen, 1995.

Degen, Roland, „Echt stark hier!“ Kirchenräume erschließen, Aufgaben- Typen- Kriterien, in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998.

Deutsche Bibelgesellschaft Hg., Die Bibel in heutigem Deutsch. Die Gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments, Stuttgart 1992.

Dt. Bischöfe Hg., Die Bibel, Altes und Neues Testament, Einheitsübersetzung, Stuttgart, 1980.

Dressler, Bernhard, Die Schule entdeckt die Kirche als Ort der Religion, Was kann der Religionsunterricht von der Kirchenpädagogik lernen? Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg., Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998.

Göcke- Seischap, Margarethe Luise, Ohlemacher, Jörg, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Ein Handbuch mit über 300 Sachzeichnungen und Übersichtstafeln, sowie einer Einführung in die Kirchenpädagogik, Lahr, Kevelaer, 1998.

⁵² Vgl. Neumann, Birgit, Rösener, Antje, Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch, Gütersloh, 2003, S. 42.

Goldhahn, Dorothea, Heinze, Michaela, in Ostdeutschland durch Dome führen, in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998.

Grittern, Astrid, Die Marienbasilika zu Kevelaer, Geldern 1999

Grünewald, Erika, „Heilige Orte in multikultureller Großstadt in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998

Haas, Dieter u.a. Hg., Symbole, Signale des Glaubens, Unterrichtsmodelle Religion, Lahr³ 1986

Hansen, Inge, Zugänge ermöglichen durch Bewegung in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998

Harassowitz, Gabriele, Bilder sehen und erleben in: Degen, Roland, Hansen, Inge, Hg., Lernort Kirchenraum, Erfahrungen- Einsichten- Anregungen, Münster, New York, München, Berlin, 1998.

Vgl. Hilger, Georg, Ästhetisches Lernen, in: Hilger, Georg, Leimgruber, Stephan, Ziebertz, Hans- Georg, Religionsdidaktik, Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München ³, 2005.

Hilger, Georg, Symbollernen, in: Hilger, Georg, Leimgruber, Stephan, Ziebertz, Hans- Georg, Religionsdidaktik, Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München ³, 2005.

Hilger, Hans Peter, Der Dom zu Xanten und seine Kunstschatze, 3. Auflage 2007, Königstein 2007

Klie, Thomas, Öffentliche Reizung zum Glauben, Kirchenpädagogik aus gemeindepädagogischer Perspektive, in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998.

Kürschner, Christiane Kirchenerkundung mit allen Sinnen, ein Praxisbericht, in: Klie, Thomas, Hg. Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998.

Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 3, Freiburg 1959 S. 476f.

Macaulay, D. Sie bauten eine Kathedrale Zürich, München, 1974, Berlin, 1985 (Als Buch und Videofilm erschienen).

Martin, Thomas, Kirchen aufschließen, die Kirchenpädagogik erschließt Wege zur Erkundung von Kirchen mit Kindern und Jugendlichen in: Lupe, Forum für den Religionsunterricht im Bistum Fulda, Heft 1-2, 2001.

Mayr, Otto, Religion 5, Neue Stundenbilder.

Melchers, Erna und Hans, das Grosse Buch der Heiligen, Geschichte und Legende im Jahreslauf,

Bonn, München 1979.

Neumann, Birgit; Rösener, Antje, Kirchenpädagogik, Kirchen öffnen, entdecken und verstehen, ein Arbeitsbuch, Gütersloh, 2003.

Reiners, Heribert, Der Dom zu Xanten, Mönchengladbach 1925.

Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe 1- Gesamtschule in Nordrheinwestfalen, katholische Religionslehre.

Ricker, Christoph, Brücke zwischen sehen und Hören, Kirchenpädagogik und ihre Vermittlungsfunktionen in: Klie, Thomas, Hg., Der Religion Raum geben, Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster, 1998.

Steinmetz, Agnes, Sinn und Sinnlichkeit in sakralen Räumen, in: Baumann, Ulrike, Englert Rudolf u.a. Religionsdidaktik, Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin, 2005

Thissen, Werner, Hg., Das Bistum Münster Bd. 3, Münster 1993